

Die Ereignisse am 2. November 1918 in Kiel

Inhalt

1. Kommentierte Übertragung (Transkript) des Berichts des Kriminalbeamten Hager S. 1
2. Beschreibung der Ereignisse in der Broschüre von Lothar Popp und Karl Artelt, verfasst im Dezember 1918S. 5

1. Bericht des Kriminalbeamten Hager, 2.11.1918

BArch RM 31/2373 Bl. 11-14 (Abschrift)

In Auszügen veröffentlicht auf vimu.info¹, nach Jörg Berlin: Die deutsche Revolution 1918/19. Quellen und Dokumente. Köln 1979, S. 1S6 f.

Transkript²

Kriminal-Kommissariat 5.

Kiel, den 3. November 1918.

Stempel: Marine-Station der Ostsee. Eingegangen 4.11.1918
Namens- und Abteilungskürzel: Abw., I^c, 3⁴

Betrifft heimliche Versammlung von Marinemannschaften am 2. November 1918.

Nachdem hier bekannt geworden war, dass am 2. d. Mts. wiederum eine Versammlung von Marineangehörigen im Gewerkschaftshaus stattfinden sollte, übernahm ich in Verkleidung eines Matrosen auftragsgemäß die Überwachung derselben.

Gegen 6 Uhr abends [18 Uhr] erschienen vor dem Gewerkschaftshause Mannschaften der hier im Hafen liegenden Kriegsschiffe. Sie kamen in größeren Trupps aber auch vereinzelt. Beim Gewerkschaftshause angekommen, wurden sie von verschiedenen Leuten (darunter Matrosen von S.M.S. „Markgraf“) heimlich verständigt, dass die geplante Versammlung in der „Harmonie“, Faulstraße stattfindet. Dies geschah aus dem Grunde, weil das Betreten des

¹ Die Auszüge enthalten ein paar Übertragungsfehler im Vergleich zum BArch Dokument.

² Erstellt durch Klaus Kuhl; es wurden verschiedentlich neue Absätze eingefügt und die Rechtschreibung behutsam angepasst. Hervorhebungen (gesperrt, unterstrichen) wie im Original.

Gewerkschaftshauses für diesen Abend verboten worden war. Die Marineangehörigen bewegten sich hierauf nach und nach in kleineren Trupps nach der Faulstrasse. Hier wurde den Ankommenden gesagt, dass der Wirt der „Harmonie“ den Zutritt in sein Lokal zwecks Abhaltung einer Versammlung nicht gestatte. Die Leute erhielten hierauf die Anweisung, sich umgehend auf kürzestem Weg nach dem „Schleifstein“, (Großer Exerzierplatz hinter der „Waldwiese“) zu begeben, wo die übrigen Kameraden auf sie warteten. Es wurde den Leuten noch nahegelegt, ihre Kameraden nicht im Stich zu lassen und auf alle Fälle den genannten Ort aufzusuchen. Auf verschiedenen Wegen begaben sich hierauf die Leute von verschiedenen Schiffen (S.M.S. „Markgraf“, „König“ und „Bayern“) nach dem Exerzierplatz. Ich hatte mich einem solchen Trupp von etwa 10 Mann angeschlossen, nachdem ich noch vorher das Polizei-Präsidium in Kenntnis gesetzt hatte. Gegen 7 Uhr [19:00 Uhr] gelangten wir an Ort und Stelle. Durch Pfeifensignale und durch Rufen wurde zunächst der Platz ausfindig gemacht, wo sich bereits die übrigen Leute befinden sollten. Dort angekommen, stellte ich fest, dass bereits etwa 100 Marinemannschaften versammelt waren. Sie erwarteten noch weitere Teilnehmer an der Versammlung. Bis gegen 7,30 [19:30] Uhr hatten sich schätzungsweise 600 Mann eingefunden. Vordem waren bereits etwa 10-12 sich freiwillig gemeldete Posten vom Platz bis zur Waldwiese ausgestellt. Diese hatten die Aufgabe, die noch kommenden Nachzügler zurecht zu weisen und die Versammlungsteilnehmer andererseits vor einer Überrumpelung durch die Polizei und Seesoldaten zu schützen.

Gegen 7.15 Uhr abends [19:15 Uhr] nahm einer der Versammelten das Wort. Er sprach zunächst sein Bedauern darüber aus, dass so wenig Kameraden erschienen seien. Dies müsse bei der nächsten Versammlung anders werden. Er forderte die Anwesenden auf, tüchtig Propaganda für ihre Sache und für die nächste Versammlung zu machen.

Am Montag und Dienstag, den 4. bzw. 5. des Monats, sollte abends 7 Uhr [19 Uhr] für je eine Wache der Schiffe eine Versammlung auf dem „Gutenberg Platz“ stattfinden. Hierzu müsse vor allen Dingen nichts unterlassen werden, um auch die Mannschaften der *Matrosen-Division*, *Werft-Division*, U-Bootsmannschaften und Werftarbeiter zur Teilnahme zu bewegen.

Die Hauptsache sei zunächst, die Freilassung der verhafteten Heizer zu erlangen.

Alles weitere würde in der nächsten Versammlung, an der jeder sich beteiligen müsste, und in der auch jeder das Wort ergreifen können, besprochen werden. Jetzt wurde der Redner unterbrochen. Es sprachen in kurzen Abständen etwa 6 Versammlungsteilnehmer.

Es meldete sich ein Mann von der *Werft Division* und von der *Kaiserlichen Werft*. Diese teilten mit, dass sie bei ihren Truppenteilen bereits sehr rührig für ihre Sache bei der Arbeit wären. Sie wären ihrer Leute sicher. Die einzigen, die sie nicht auf ihre Seite bekommen würden, wären die Zahlmeister und Ingenieur-Applikanten.

Ein anderer Mann schilderte in großen Zügen die Verhaftungen an Bord seines Schiffes, ohne den Namen desselben zu nennen. Man habe Artilleriedienst angesetzt, nach Besetzen der Türme pp. [u.s.w.]. Die Bedienungsmannschaften eingeschlossen und als Posten einen Deckoffizier davorgestellt. Später wären nach und nach die Leute von den einzelnen Geschützen verhaftet worden. Die Schilderung des Vergangenen sollte nach meinem Dafürhalten den Leuten vor Augen führen, dass die Vorgesetzten sich nicht Herr ihrer Untergebenen fühlten.

Ferner meldete sich ein Mann zum Wort, welcher mit anderen Leuten ein Kommando nach Flandern antreten sollte. Er erzählte, dass sie den Antritt dieses Kommandos verweigert hätten, weil sie nicht als Handwerksburschen an die Front gehen wollten. So hätten sie

Seesoldaten, die gleichfalls für Flandern ausgerüstet worden seien, vollkommen neue Garnituren bekommen, während sie mit Lumpen vorlieb hätten nehmen sollen.

Wieder ein anderer, welcher sich als Angehöriger der U.S.P.D. bezeichnete und der gelegentlich der im vorigen Jahr hier stattgefundenen Versammlung im Beisein der U.S.P.-Leute verhaftet worden und nachdem nach „Flandern“ „verbannt“ gewesen sein will³, brachte zum Ausdruck, dass sie für einen sofortigen Frieden und die Einstellung weiteren Blutvergießens von Proletarierblut durch Verweigerung des Dienstes streben müssten. Er forderte die Anwesenden auf, unter allen Umständen durch Gehorsamsverweigerung zu verhindern, dass die Schiffe wieder in See gehen. Die Kameraden (Mannschaften) sollen einfach von Bord gehen. Es seien ja immer noch Leute der besitzenden Klasse vorhanden, die den Krieg fortführen wollten. Diese könnten ja ihre Stellungen einnehmen, weiterkämpfen und sich erschossen lassen.

Zunächst wolle man versuchen, die gesteckten Ziele:

1. Niederkämpfung des Militarismus,
2. Beseitigung des Klassensystems und
3. der herrschenden Klasse

in Ruhe erreichen. Würde an diese auf diese Art und Weise nicht erkämpfen können, dann müsse Gewalt angewendet werden.

Es wurde im Abschluss hieran die Frage aufgeworfen, ob den Befehlen der Vorgesetzten überhaupt Folge geleistet werden solle? Diese Frage wurde dahin beantwortet, dass, so lange es noch Vorgesetzte gäbe, auch Befehle erteilt werden würden. Die Vorgesetzten müssten aber beseitigt werden, damit keine Befehle mehr erteilt werden könnten.

Ein Mann von der *Werft-Division* berichtete jetzt über einen in der letzten Zeit von den Werftarbeitern geplanten Streik. In den Kompanien wären zur Bekämpfung der Arbeiter ein Sicherheitsdienst eingerichtet und Handwaffen⁴ an die Mannschaften verteilt worden. Die in der „Waldwiese“ untergebrachte⁵ Kompanie habe aber die Annahmen der Handwaffen verweigert.

Von anderer Seite wurde hierauf dieses Verfahren als falsch bezeichnet. Die Handwaffen müssten im Gegenteil entgegengenommen werden, da sie dieselben für ihre Zwecke gebrauchen könnten. So wäre zum Beispiel nicht auf das Volk, Vater, Mutter und Geschwister zu schießen, sondern in die Luft. Derjenige Vorgesetzte, welcher den Befehl zu dieser Art Feuereröffnung gäbe, sei – wie alle Vorgesetzten – unschädlich zu machen. Dies geschähe am besten durch Kolbenschläge. Dies Verfahren wäre das sicherste, schütze vor Entdeckung und mache die Kameraden nicht nervös.⁶

³ Hier dürfte es sich um Karl Artelt handeln, siehe dazu seinen Bericht in Lothar Popp unter Mitarbeit von Karl Artelt: Ursprung und Entwicklung der November-Revolution 1918. Kiel 1918 (Sonderveröffentlichung der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte Nr 15), S. III-11; siehe Auszug unten.

⁴ Handfeuerwaffen ist der Oberbegriff für Lang- und Kurzwaffen, kann sich also sowohl auf Gewehre als auch auf Pistolen beziehen.

⁵ Im Original: „untergebrachten“.

⁶ In seinem Bericht über die Konfrontation seiner Patrouille mit den Demonstranten am 3. November 1918, drückt der kommandierende Offizier Leutnant der Reserve Steinhäuser sein Erstaunen darüber aus, dass nach seinem ersten Feuerbefehl in die Luft geschossen worden sei („Den ersten Schuß gaben die Leute scheinbar auf Verabredung, jedenfalls ohne Befehl in die Luft ab.“). Gleich nachdem er den Befehl zur Feuereröffnung gegeben habe, „erhielt er von hinten einen Schlag mit einem Stock oder einem anderen harten Gegenstand über den Kopf“. Beides sind starke Indizien, dass sich wohl die Unteroffiziere seiner Patrouille an die Vorschläge des Treffens vom 2. November gehalten haben könnten.

Es wurde dann noch erwähnt, dass die Versammlung wohl vollzähliger besucht worden sei, wenn nicht in letzter Stunde das Betreten des Gewerkschaftshauses verboten worden wäre. Durch die Anwesenheit der Seesoldaten seien viele Kameraden irre geführt und zersprengt worden. So seien zum Beispiel viele nach der „Jahnhalle“ in Gaarden gelaufen. Zum Teil hätten sie sich aber doch wieder zusammengefunden. Die extra aufgefahrenen Maschinengewehre brauchten nicht gefürchtet zu werden, zumal ja die Seesoldaten „t r e u“ wären.

Auf die Gewinnung der Torpedobootsbesatzung und der U-Bootsleute wurde dann noch besonders aufmerksam gemacht. Die Propaganda müsse in Bezug auf letztere in Wirtschaften in Gaarden, wo die U-Bootsleute zu verkehren pflegen, eingesetzt werden. Die U-Bootsbesatzungen hätten die „Nase voll“; sie würden am liebsten ihren Kommandanten die Gurgel durchschneiden, als dass sie in See gingen. Auch die Torpedoboots-Besatzungen, die bekanntlich früher nicht gut auf die „Flottenkulis“ zu sprechen gewesen seien, sollen jetzt leichter für ihre Sache zu gewinnen sein. Da an Bord der Torpedoboote im Verhältnis zu anderen Schiffen aber nur sehr wenig Besatzung vorhanden sei, müsse mit besonderer Vorsicht verfahren werden⁷, damit die Sache nicht vorzeitig verraten werde. Unter allen Umständen müssten aber erwähnte Besatzungen für ihre Sache gewonnen werden.

Weiter wurde dann erwähnt, dass zur Zeit ein bayerischer Offizier hier anwesend sei, der Vorträge an Bord der Schiffe halte. Diesen „Quatsch“ wollten sie nicht länger anhören. Aus diesem Grunde wäre auch bereits ein großer Teil der dazu kommandierten Mannschaften dem Befehl zur Anhörung des Vortrages nicht nachgekommen.

Von einem Versammlungsteilnehmer wurde dann darauf hingewiesen, dass der Sonntag (3/11.) unter keinen Umständen ungenutzt übergangen werden dürfe, dazu sei ihre Sache zu wichtig und hierzu jeder Tag kostbar. Nachdem sich die Mehrzahl auf denselben Standpunkt gestellt hatte⁸, wurde einstimmig beschlossen, am 3. des Monats (Sonntag) nachmittags 6 Uhr [18 Uhr] eine Versammlung an derselben Stelle (Exerzierplatz) abzuhalten. Da vorher der „Gutenberg Platz“ als Versammlungsort bezeichnet worden war, einigte man sich nun dahin, dass als „Parole“ für genannten Tag „Gutenberg Platz“ bestehen bleiben solle. Jeder Kamerad solle öffentlich erzählen, dass morgen (3/11.) abends eine Versammlung auf diesem Platz stattfinde. Der Polizei und den Kommandobehörden würde dadurch ein „Schnippchen“ geschlagen, indem diese ihre Posten dort aufstellten, während sie ungestört ihre Versammlung auf dem Exerzierplatz abhalten könnten.

Jetzt wurde die Frage gestellt, was geschehen solle, wenn eine allgemeine Urlaubssperre verhängt werden würde. Diese Frage wurde ausnahmslos dahin erledigt, dass die Anwesenden aufgefordert wurden, diese Sperre einfach zu durchbrechen. Die Versammlung müsse stattfinden. Es würden sich auch genügend Teilnehmer finden. Nach Schluss der Versammlung, an welcher eine Beteiligung von mehreren tausend Mannschaften erwartet wird, soll ein Demonstrationszug durch die Stadt ausgeführt werden. Dadurch wollen sie, wie sich ausdrücken, der Bevölkerung zeigen, „dass sie noch da sind“.

Mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie und die U.S.P.D. wurde die Versammlung gegen 8 Uhr abends [20 Uhr] beendet. Den Versammlungsteilnehmern, die sofort einen Umzug durch die Stadt in Vorschlag brachten, wurde davon abgeraten mit der Begründung, dass dadurch der Versammlungsort und die nächste Versammlung gefährdet werden könne.

Kurz vor dem Auseinandergehen gesellten sich drei Herren in Zivil zu den Versammelten. Ich hörte, wie sie sich dem Redner, der sich bei seinen Ausführungen als Mitglied der

⁷ Im Original: „wen“.

⁸ Im Original: „hatten“.

U.S.P.D. bezeichnet hatte, als Vertrauensmänner der erwähnten Partei [vorstellten].⁹ Sie schrieben sich den Namen des Matrosen auf. Hierbei hörte ich ein Gespräch, das sich darauf bezog, dass die Marineangehörigen der Unterstützung der U.S.P.D. sicher sein könnten. Der Matrose stellte den Vertrauensmännern der U.S.P.D. sein Erscheinen im Büro der Partei in der Preußerstraße noch für denselben Abend zwecks weiterer Verabredungen bestimmt in Aussicht.

Eine Feststellung der Redner sowie der 3 Vertrauensmänner der U.S.P.D. war mir infolge der herrschenden Dunkelheit nicht möglich.

Als die Versammlungsteilnehmer truppweise durch die v. d. Goltz Allee und den Krusenrotter Weg die Hamburger Chaussee erreicht hatten, erschien ein Zug Seesoldaten. Diese sperrten unterhalb des Krusenrotter Weges in der Nähe der Bahnüberbrückung durch Ausschwärmen die Hamburger Chaussee ab. Im weiteren Vorgehen riefen einzelne der Seesoldaten den in ihre Nähe kommenden Matrosen zu, dass sie „ausrücken“ sollten, da sie zu ihrer Ergreifung ausgeschickt seien. Die Marinemannschaften entzogen sich einer Festnahme durch schleunige Flucht. Eine Festnahme ist an dieser Stelle nicht erfolgt.

Nach meinem gewonnenen Eindruck und der bei der Versammlung beobachteten Begeisterung für die Sache, welche durch Hurra- und Bravorufe, andererseits durch stillschweigend-zustimmendes Anhören der Ausführungen der Redner zum Ausdruck gebracht worden ist, ist die Lage als sehr ernst zu bezeichnen.

Unterroffiziere oder noch weitere Zivilpersonen als Versammlungsteilnehmer habe ich nicht wahrgenommen.

gez. Hager, Kriminal-Schutzmann

Gesehen!

gez. Gäbler, Kriminal-Kommissar.

2. Bericht von Popp und Artelt

Nach: Lothar Popp unter Mitarbeit von Karl Artelt: Ursprung und Entwicklung der November-Revolution 1918. Kiel 1918 (Sonderveröffentlichung der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte Nr 15), S. III-10 ff.¹⁰

Auf dem Exerzierplatz entspann sich eine lebhafte Diskussion über die momentanen Verhältnisse. Kamerad Artelt von der 5. Kompagnie der 1. Torpedo-Division als Vertreter der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei beleuchtete die augenblicklichen Verhältnisse und forderte auf zu morgen also Sonntag, Nachmittag 5 Uhr [17 Uhr] eine große Volksversammlung nach dem Exerzierplatz einzuberufen. Für die Verbindung mit den Werftarbeitern wolle er schon sorgen.

⁹ Nach der oben genannten Broschüre von Popp und Artelt handelte es sich um die „Genossen Hecht, Popp und Fielitsch“ (S. III-11).

¹⁰ Vereinzelt wurden neue Absätze eingefügt, die Rechtschreibung wurde behutsam angepasst.

Bitter empfunden wurde es von den Mannschaften, dass die Waffen der Mannschaften des Nachts heimlich von Bord geschafft worden waren, die Offiziere dagegen größere Mengen an Pistolenmunition empfangen hätten.

Es waren drei Zivilisten, Mitglieder der U.S.P. anwesend (Genossen Hecht, Popp und Fielitsch), die erklärten, die Bewegung mit allen Kräften zu unterstützen, und dass sie noch heute nach Hamburg und Berlin fahren wollten, um dort das nötige zu veranlassen.

Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie und die in Haft befindlichen Matrosen geschlossen. Die Tatsache, dass Werftarbeiter anwesend waren und in Aussicht stellen konnten, dass die Arbeiter die Soldaten nicht in Stich lassen würden, erfüllte alle mit froher Zuversicht. [...]

Nach Schluss der Versammlung spielte sich noch folgender Zwischenfall ab: Jedenfalls ist unsere Versammlung bekannt geworden, und da hat man von seiten der Militärmachtfaktoren zwei Kompagnien Seesoldaten geschickt, die uns jedenfalls zerstreuen sollten. Da unsere Versammlung bereits geschlossen war, kamen sie nur noch mit unseren abziehenden Kameraden zusammen. Es kann zu einigen Reibungen und Verhaftungen, soweit mir¹¹ aber bekannt ist, wurden die Kameraden jedoch sofort wieder auf freien Fuß gesetzt. Ein Feldweibel tat sich dabei besonders hervor, uns gelang es aber doch, unbehelligt durchzukommen.

Darauf ging Kamerad Artelt nach dem Parteibureau der U.S.P.D. und erklärte wörtlich: „Wer ein Interesse hat, an unserer großen Sache mitzuarbeiten, der erscheine morgen abend 5 ½ Uhr [17:30 Uhr] auf dem großen Exerzierplatz zu der Volksversammlung, die von den Marinesoldaten einberufen ist.“ Von Seiten der Parteileitung wurde auch die nötige Unterstützung versprochen und sie wollte auch für die nötige Propaganda sorgen. Für die Propaganda unter den Soldaten wollten diese selbst sorgen. Wir verhandelten auf dem Parteibureau noch lange und berieten, wie es möglich sein könnte, noch Flugblätter zu beschaffen. Glücklicherweise hatte ich eine Schreibmaschine, so dass es gelang, mit Hilfe eines Vervielfältigungsapparates noch einige tausend kleiner Zettel herzustellen mit der Inschrift: „Kameraden, schießt nicht auf eure Brüder! Arbeiter, demonstriert in Massen, lasst die Soldaten nicht in Stich!“ Diese Flugzettel wurden in einer öffentlichen Versammlung am Sonntagmittag, die im Gewerkschaftshaus stattfand, von Mitgliedern der U.S.P.D. und Soldaten verteilt.

¹¹ In dieser Broschüre bezieht sich die „Ich-Form“ in der Regel auf Lothar Popp.